

„Der Stachel des Fremden setzt nicht nur in Bewegung, er dringt auch ins eigene Fleisch gleich dem Stachel der Stechfliege, jenem Sinnbild des sokratischen Fragens.“ (B. Waldenfels)

Liebe Leserin, lieber Leser!

Das Fremde lockt und schreckt zugleich. – Diese Ambivalenz prägt jede Kultur, erst recht die unsere. Geradezu magisch zieht die moderne Gesellschaft das Fremde an; sie ist es jedoch auch, die das Fremde – in der Gestalt des Fremden und Anderen – auf unfassbare und historisch einmalige Weise verfolgt und vernichtet (hat). Fremdes und Unbekanntes sind freilich auch Motor von Wissenschaft, Technik und Kunst. Zu allen Zeiten politisch hochaktuell, ist die Auseinandersetzung mit dem Fremden immer in der Gefahr, ideologisch missbraucht zu werden. Im Fremden begegnen wir dem Unheimlichen; darin aber begegnet uns „Altbekanntes und Längstvertrautes“, wie schon Sigmund Freud erkannte. Ebenso ist das Fremde erstrangige Kategorie des Religiösen und Theologischen. Der Religionswissenschaftler Friedrich Otto prägte darum den phänomenologischen Grundzug des Heiligen mit den bis heute geltenden Begriffen des *tremendum* und *fascinosum*. Diesem Thema einmal genauer nachzuspüren, ist spannende und lohnenswerte Herausforderung.

Einen ersten analytischen Blick auf das Fremde eröffnet der Grazer Soziologe *Manfred Prisching*, das „gezähmte Fremde“ erhelltend skizzierend. Besonderes Augenmerk widmet er der Ambivalenz, dass uns Fremdes sowohl als Ausdruck des Authentischen als auch des Bedrohlichen erscheint. Die Theologin *Hildegund Keul* richtet sodann den Fokus auf die Gotteserfahrung. Deren Unheimlichkeit und Fremdheit begegnet nicht nur in

schmerzhaften Leiderfahrungen; vielmehr ist ihr eine wesenhafte Unbegreifbarkeit eingeschrieben. Keuls Akzent liegt dementsprechend auf einer Relecture der Negativen Theologie und deren Potenzialen für die Gottesrede von heute. Der Regensburger Pastoraltheologe *Heinz-Günther Schöttler* führt die theo-logische Figur des Fremden in seinen pastoraltheologischen Überlegungen weiter: Zahlreich sind die Erfahrungen des Fremden und Befremdlichen in der Kirche. Gottes Fremdheit als Ausgangspunkt während, zeigt er auf, dass Kirche – besonders in ihren Gemeinden – Wege beschreiten kann, auf denen die Fremdheitserfahrungen zu wertvollen Resourcen ihres Christseins werden. In einer globalen Weltkultur wird die Kompetenz im Umgang mit den Fremden immer wichtiger. Der Münsteraner Religionspädagoge *Clauß Peter Sajak* öffnet die Thematik mit einem kulturhermeneutischen, religiöspädagogischen und -didaktischen sowie komparativistischen Zugang auf diese zusehends bedrängendere Gegebenheit hin. Überzeugend erschließt er, wie christliche Erziehung den dialogischen Umgang mit dem Fremden fördern kann. Der Schlussbeitrag entstammt der Feder des renommierten Alttestamentlers *Otto Kaiser*, der das sozial komplexe, wiewohl theologisch zentrale Motiv des/der Fremden im Alten Testament kompakt und differenziert nachzeichnet.

Noch je ein Wort zu den beiden Abhandlungen dieser ThPQ-Ausgabe: *Ewald Volgger* OT, Liturgiewissenschaftler der

Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz, greift ein wahrlich heißes Thema auf. Unter dem Titel „Alte und/oder neue Liturgie?“ befasst sich Volgger kritisch mit den jüngsten liturgischen Reformen von Papst Benedikt XVI. und analysiert die Probleme der Gleichzeitigkeit von vor- und nachkonziliärer Liturgie. Der Gastreferent bei der diesjährigen Thomasakademie, *Otto Hermann Pesch*, hat uns dankenswerterweise sein Referat zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt. Selten habe ich eine sachlich und sprachlich so gelungene Gegenüberstellung der Denkweisen des Thomas von Aquin und Martin Luthers aus der Perspektive des ökumenischen Dialogs gelesen.

Erwähnenswert eine Notiz zum Schluss: Am 13. April 2009 feierte Prof. Dr. *Wilhelm Zauner*, verehrtes langjähriges Mitglied der

ThPQ-Redaktion, seinen 80. Geburtstag. Wir gratulieren aufs Herzlichste und wünschen ihm Gesundheit und Gottes Segen.

Liebe Leserin, lieber Leser, mit der bevorstehenden Ferien- und Urlaubszeit verbinden sich bekanntlich viele Wünsche und Hoffnungen: Die einen erwarten eine verdiente Ruhe- und Erholungszeit, die anderen stehen möglicherweise vor einem lange geplanten Aufbruch in nahe oder ferne, mehr oder weniger – auch gar nicht – bekannte Länder. Die einen suchen das Vertraute, die anderen das Fremde. In jedem Fall: Eine erholsame Zeit! Und sollte gerade dieses Heft der ThPQ als vertrauter Begleiter auf Ihren Wegen mit dabei sein, so freut uns dies besonders. Wir wünschen Ihnen lohnende Stunden im „Diskurs mit dem Fremden“.

Im Namen der Redaktion

Ihr Franz Gruber

Einem Teil dieser Ausgabe liegen Prospekte des Verlags Friedrich Pustet bei. Wir bitten um Beachtung.

Redaktion:

Chefredakteur: Univ.-Prof. Dr. theol. Franz Gruber; *Redaktionsleiter:* Mag. theol. Bernhard Kagerer; *Redakteure:* Univ.-Prof. Dr. theol. Dr. theol. habil. Peter Hofer; Univ.-Prof. Dr. theol. Franz Hubmann; Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ theol. Ilse Kögler
